Z. 1914. 2. 664.

Bezugsgebühr
[illegible]

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897

Die Buchbinderei und Präg-Anstalt von Anton Müller
befindet sich
Lüttichaustrasse 19.

(D. R.-P.)
Thüre zu!
Vollkommenster, selbstthätiger geräuschloser
Thürschliesser.
80,000 St. im Gebrauch.
Prospecte gratis u. franco.
Curt Heinsius,
Königl. Sächs. Hoflieferant,
Dresden-N.,
Karlstrasse, Ecke Tieckstr.
(Fernsprechamt II, Nr. 2100.)

Edeltannenduft,
höchst angenehmes, ozonisirendes Zimmerparfüm, Fl. 1 Mk.
Franzbranntwein, echt, mit und ohne Salz, Flasche 75 Pf. bis Mk. 1.50.
Prompter Versandt nach auswärts. K. Hofapotheke, Dresden, Georgenthor.

Billigst! Lager-Cartons Prompt!
Neuanfertigung u. Reparaturen
Fr. Birkenbusch Nachf.
DRESDEN, Reitbahnstr. 23.

Hocharmige Nähmaschinen
mit Fussbank empfiehlt
H. Grossmann, Nähmaschinenfabrik
5 Waisenhausstrasse 5.
Fernsprecher Amt I, Nr. 1937.

Tuchwaaren. ff. Paletot-, Rock- und Hosenstoffe in deutschen und englischen soliden Fabrikaten. Billard-, Pelz- u. Turntuche. Reinwoll. Tyrolerloden empfehlen Pörschel & Schneider, Scheffelstrasse 19.

Nr. 1. Spiegel: Neujahr! Hofnachrichten. Verkehrsabgabe vom Grundbesitz. Stadtverordnetensitzung. Dresdner Wahrzeichen. Arbeitervereine. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | Muthmaßliche Witterung: Bewölkt, mäßig kalt. | **Freitag, 1. Januar.**

Neujahr!

Die Spanne Zeit, die wir ein Jahr nennen, ist abermals vorüber und wieder erneuert sich am Scheidewege das alte Spiel, indem alle diejenigen Erdenpilger, die noch etwas zu hoffen und zu wünschen haben, die nicht bis zum Ueberfluß und Ueberdruß befriedigt und gesättigt sind, an den Pforten der Erkenntniß rütteln und von dem sonst ewig stummen Geiste der Zukunft einen Blitz der Aufklärung, eine Andeutung wenigstens über ihr kommendes Schicksal fordern. Was hilft's, daß alle Versuche immer den gleichen Erfolg haben, daß der Schleier des verborgenen Geheimnisses auch nicht einem einzigen Sterblichen gelüftet wird? Die bangende Seele klammert sich doch immer wieder an den ehrwürdigen Glauben, daß der Mensch in solcher Stunde eine Frage frei habe an das Schicksal. So fragen sie denn Alle, jeder nach seiner besonderen Façon: der eine voll blinden Vertrauens, der Andere mit spöttischem Lächeln, in dieser oder jener Form. Alle aber hegen in tiefster Seele, wenn auch sich selbst vielleicht unbeigestanden, die stille Hoffnung, daß ihnen irgend ein günstiges Zeichen die Erfüllung ihrer Wünsche, die Besserung ihrer Lage, die Anerkennung ihres Strebens im nächsten Jahre verheißen werde. Soll man die hoffenden Seelen deswegen schelten, wie Heine es thut, daß sie von den Sternen eine Antwort erwarten? Der lachende Philosoph wird ihnen gern die kurze Illusion lassen, die sie einen Augenblick die unabänderliche Thatsache vergessen macht, daß der Schmerz im Plane der Natur liegt, daß vollkommen glücklich zu sein nur wenigen ganz Auserwählten beschieden ist. Die herbe Enttäuschung kommt früh genug. Manchmal freilich läßt auch die Hoffnung, die an der Schwelle des neuen Jahres das Herz zu kräftigerem Schlage spornt, nicht zu Schanden werden. Mancher, der, gebeugt von der Last der Sorgen, mit herben Seufzern die 12 Schläge der Sylvesternacht begleitet, darf am Ende des Jahres frei das Haupt erheben und sich des Wortes erinnern, mit dem der Volksmund die Stiefkinder des Glückes an der Jahreswende tröstet: „Ein schlechter Anfang, ein gutes Ende." Wir wünschen von Herzen, daß recht vielen Theilnehmern an der nächsten Jahresfahrt durch's Leben die Sonne des Glückes lächeln möge. Nun aber heißt es sich sputen. Chronos, der Alte, steht schon bereit und ruft: „Nummer Eintausendachthundertsiebenundneunzig! Bitte einsteigen, meine Herrschaften! Es ist auch heuer für Alle Platz. Profit Neujahr!"

Auch der Politiker ist dieses Mal beim Jahreswechsel mehr als sonst mit Sorgen beschwert, die sowohl die innere wie die äußere Politik ihm verursachen, weil die wesentlichen Ereignisse des vergangenen Jahres größtentheils nicht zum endgiltigen Abschlusse gelangt sind, sondern Keime weiterer Verwickelungen in sich bergen und daher in ihrer Tragweite für die Zukunft noch fortzuwirken drohen. Für uns im deutschen Vaterlande begann das Jahr 1896 mit den Vorgängen in Südafrika, wo John Bull seine tappige Hand auf das freie Gemeinwesen der ebenso kriegstüchtigen wie erwerbsfleißigen Buren gelegt hatte. Herrn Cecil Rhodes, den ungekrönten König von Afrika, gelüstete es nach den Goldfeldern Transvaals. Er dang sich daher nach echter Britenart einen Bravo, den „Dr. Jim", der mit einer Rotte von Menschen, die mit allen Bulldoggen Altenglands gehetzt waren, einen Raubzug gegen die Buren unternahm. Kaum aber waren die Freibeuter über die Grenze der Transvaalrepublik gelangt, da flogen auch schon die blauen Bohnen aus den nie fehlenden Büchsen der wackeren Buren um ihre Köpfe und Herr Jameson kam mit seinen Helfershelfern hinter Schloß und Riegel. Das in London über die Herrschaften gefällte Urtheil — Präsident Krüger lieferte die Gefangenen mit echter republikanischer Großmuth den Engländern aus — war so hohnvoll milde, daß sie jetzt sammt und sonders den Beginn des neuen Jahrs bereits wieder in der goldenen Freiheit feiern können. Dem Hauptschuldigen, Sir Cecil Rhodes, aber ist nicht das kleinste Haar gekrümmt worden. Es giebt in ganz England keine Hand, die so vermessen wäre, sich strafend gegen ihn zu erheben. Was Wunder also, daß Sir Cecil schon wieder im besten Zuge ist, seine freihändige Vergewaltigungspolitik in Südafrika fortzusetzen. Hier gilt's also für Deutschland, scharfen Ausguck zu halten. Die sonstigen Fährlichkeiten der internationalen Lage, die insbesondere vom Orient her drohten, wurden durch die kluge und vorsichtige Haltung unserer Diplomatie glücklich neutralisirt. Auch die französisch-russische Intimität, die in Cherbourg, Paris und Châlons ostentativ besiegelt wurde, erwies sich im Lichte der späteren politischen Ereignisse mehr als eine Paradewaffe, denn als ein zweischneidiges Schlachtschwert.

In der inneren Politik setzte sich unsere engere sächsische Heimath einen vaterländischen Gedenkstein durch die Schaffung eines neuen Wahlgesetzes, das geeignet ist, der revolutionären Agitation mit Erfolg entgegenzutreten und für dessen Zustandekommen die nationalen Elemente Sachsens mit der sie in hervorragendem Maße auszeichnenden patriotischen Hingebung zusammengewirkt haben. Im Reiche steht es um die geschlossene Einigkeit der nationalen Parteien nicht überall gleich gut. Vor Allem fehlt eine nationale Regierungsmehrheit, deren Möglichkeit auch im vergangenen Jahre bedauerlicher Weise nicht näher gerückt worden ist. Immerhin kann wenigstens die Vollendung eines großen vaterländischen Werks in die Annalen des Reichs für das Jahr 1896 eingetragen werden: das Bürgerliche Gesetzbuch, das allen deutschen Stämmen die längst ersehnte und verheißene Rechtseinheit bringt, ist verabschiedet worden und wird spätestens mit dem 1. Januar 1900 in Kraft treten. Sonst freilich ist nicht allzu viel Erfreuliches zu vermelden. Die ultramontane Gefahr hängt nach wie vor drohend am politischen Horizonte und hinter der Scene schieben die Jesuiten die schwarze Wolke näher und immer näher, bis sie endlich einmal — so hoffen sie — das Licht der Reichssonne ganz verfinstern und ihnen das persönliche Wiedererscheinen auf der Bildfläche gestatten werde. Einer ihrer Ordensgenerale hat einmal erklärt, sie würden im Triumphe wie die Adler zurückkehren. Hüten wir uns also! Die Adler sammeln sich, wo Verwesung ihre Geißel schwingt. Verwesungsgerüch aber athmen gewisse Skandal- und Sensationsprozesse politischer und privater Natur, an denen unsere Zeit so überreich ist und in deren Früchte sich die schwarze und die rothe Internationale theilen.

Auf dem sozialen Gebiete waren zwei große Lohnbewegungen zu verzeichnen, die Streiks der Konfektionsarbeiter und der Hamburger Hafenarbeiter. Jener erregte die Theilnahme der öffentlichen Meinung in ungewöhnlichem Maße, weil er auf wirklich vorhandenen wirthschaftlichen Mißständen beruhte. Der Hamburger Ausstand aber entpuppte sich als eine mit der äußersten Perfidität herbeigeführte revolutionäre Kraftprobe der Sozialdemokratie, deren Verlauf allerdings durch das zielbewußte Zusammenhalten der auf das Schwerste herausgefordernden Arbeitgeber für ihre Anstifter geradezu zerschmetternd genannt werden muß. Nicht genug aber damit, daß der Machtkitzel der sozialdemokratischen Führer und Massen durch die Hamburger Niederlage eine gründliche Demüthigung erlitten hat, bleibt auf den sozialdemokratischen Treibern und Hetzern auch noch die ganze moralische Verantwortung für all' das Elend lasten, das die Arbeitslosigkeit in den kalten Wintertagen über Tausende von Arbeitern und ihre Familien verhängt hat. Die schuldbeladenen Gewissen der revolutionären Hetzer werden durch [illegible] Stellung dieser Verantwortlichkeit freilich nicht beschwert werden, aber die Nation wird um so nachhaltiger daran denken und aus der Erinnerung frische Kraft zum unerbittlichen Kampfe wider die Feinde der Ordnung saugen. Möge der Glanz der nationalen Gedenktage, die wir im vorigen Jahre durchlebt haben, seinen verklärenden Schimmer auch auf das parteipolitische Leben und Streben werfen, damit das endlich wieder zur Wahrheit werde, was der Altreichskanzler als sein innerpolitisches Vermächtniß an die Nation aufgestellt hat: eine geschlossene, in jeder entscheidenden Frage unbedingt zuverlässige, nationale Regierungsmehrheit. Die Wiederherstellung einer solchen Mehrheit wäre eine nationale That, die jede Regierung unwiderstehlich mit fortreißen würde. Sie wäre auch zugleich die denkbar beste, praktische Bethätigung jenes echt vaterländischen Geistes, in dem alle nationalgesinnten Deutschen im Jahre 1895 dem Altreichskanzler zu seinem 80. Geburtstage ihre Huldigung zu Füßen gelegt haben.

Ziehen wir aus alledem die Bilanz, so dürfen wir wohl das Urtheil fällen, daß das verflossene Jahr nicht gerade der schlechtesten eines war. Ueberschwenglich waren die Güter zwar nicht, die es uns in den Schooß geworfen hat, aber „bei den schlechten Zeiten" ziemt sich eben ein wenig Bescheidenheit und man muß die Ansprüche im öffentlichen wie im privaten Leben etwas hinunterschrauben. Nehmen wir die Dinge, wie sie sind, und suchen wir ihnen die beste Seite abzugewinnen: das ist die Kunst, die Menschen und Völker glücklich macht. Vor Allem wollen wir deß eingedenk sein, daß uns mit Gottes Beistand und durch die weise Mäßigung der Regierenden, zugleich aber auch durch unsere gewaltige nationale Wehrkraft, auf die alle Welt mit scheuer Ehrfurcht blickt, das köstliche Gut des Frieden auch im vergangenen Jahre erhalten geblieben ist. Der Welt den Frieden zu bewahren, das ist des neuen Deutschen Reiches hohe Mission, durch deren Erfüllung es die höchsten Kulturinteressen der Menschheit behütet. Es ist gewiß eine einzigartige Erscheinung, daß ein so scharf geschliffenes Schwert wie das deutsche nur als Wehr und Waffen, zum Dienste der Ordnung und des Rechts und zur Vertheidigung der nationalen Machtstellung gegen frivole Angriffe geweiht ist, niemals aber zu unrechtmäßigen Eroberungszwecken dienen wird. Mit dem berechtigten nationalen Stolze, der dieses hohe Bewußtsein in uns wachruft, dürfen wir auch das neue Jahr in der festen Zuversicht antreten, daß die Erhaltung des Friedens mit Hilfe der Vorsehung auch im Jahre 1897 einer Politik gelingen werde, die in weiser Selbstbeherrschung allezeit getreulich den Grundsatz befolgt: „Niemand zu Liebe und Niemand zu Leide!"

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 31. Dezbr.

Berlin. Im Auswärtigen Amte ist heute mit dem niederländischen Gesandten ein Auslieferungsvertrag zwischen dem Reiche und den Niederlanden unterzeichnet worden. Bisher war der Gegenstand mit den Niederlanden nur für einzelne Bundesstaaten durch zumeist ältere Verträge geregelt.

Berlin. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Errichtung neuer vierter Bataillone in Frankreich ist selbstverständlich Gegenstand der Aufmerksamkeit auf deutscher Seite. Eine numerische Verstärkung des französischen Heeres, die bei uns zu Bedenken Anlaß geben könnte, ist in der Maßregel nicht zu erblicken. In Bezug auf die Zahl ist nach der Steigerung der deutschen Aushebung von 1893 Frankreich vermöge seiner geringeren Volkszahl und kaum stattfindenden Vermehrung derselben ein für alle Mal außer Stande, Deutschland einzuholen. Als Zweck der französischen Maßregel wird angegeben, die Reserven in festerer Verbindung mit den bei der Fahne befindlichen Mannschaften schon für die erste Aufstellung der Feld-Armee zu verwenden, was bei uns mindestens in demselben Maße bereits gesichert ist. Eine offene Frage scheint zu sein, ob die Franzosen durch die Neuerung etwa abermals eine Verstärkung des Offizierkorps für die im Kriege stattfindenden Reserveformationen erhalten. — Die Ablehnung Hung-Tum-Schrens als chinesischer Gesandter für Berlin seitens der Regierung erfolgte wegen der Amtsthätigkeit desselben als chinesischer Konsul in Singapore, wo man ihn mancherlei Machenschaften beschuldigte; wegen derselben wurde er auch auf Reklamation Englands von Singapore entfernt. — Freiherr v. Stumm hat gegen die Entscheidung des Königl. Konsistoriums in Sachen der bekannten Broschüre der Saarbrückener Pfarrerkonferenz zunächst Berufung bei dem evangelischen Oberkirchenrath eingelegt und auf Zeugenvernehmung gedrungen. — Der Architekt Kreis, der in einem Wettbewerb um das Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig den ersten Preis erhielt, ist noch Studirender der Technischen Hochschule in Charlottenburg und zur Zeit 23 Jahre alt. — Major de Graaff vom Ulanenregiment Prinz August von Württemberg in Posen erhielt das Offizierkreuz des sächsischen Albrechtsordens.

Berlin. Im Kultusministerium wurde heute Vormittag eine Ministerialsitzung gehalten, welcher Kultusminister Dr. Bosse präsidirte. Dr. Hugo Göhring hielt über die „Neue deutsche Schule" Vortrag, deren Programm er in seiner gleichnamigen Schrift ausgeführt und in der Schulkonferenz 1890 in der Anwendung auf das bestehende Schulwesen dargelegt hat. Der Kultusminister äußerte sein Wohlwollen für die Bestrebungen des Vortragenden durch die Zusicherung, daß die Regierung eine Privatanstalt im Sinne Göhring's auf alle Weise fördern und unterstützen werde.

Berlin. Der heutigen Produktenbörse wurden mehrfache Ovationen seitens der Mitglieder der Fondsbörse wegen des gestrigen Beschlusses zu Theil. Aus Wien, Pest, Hamburg waren Zustimmungstelegramme eingetroffen, welche verlesen wurden. Das Telegramm aus Stettin lautete: „Wir gratuliren zu Ihrem gestrigen Beschlusse. Hoffentlich folgen alle Börsen, dann ist die ganze große Reform ein Schlag in's Wasser. Einigkeit macht stark!" Die Wiener Produktenbörse beglückwünschte die Berliner zu ihrer „mannhaften Haltung im Kampf gegen die Reaktion". Die telegraphische Antwort der hiesigen Produktenbörse an die Wiener Börse, worin gesagt wurde, daß man in dem Kampfe gegen Agrarierthum und Reaktion standhaft ausharren werde, wurde vom hiesigen Telegraphenamt beanstandet und zur Beförderung erst angenommen, nachdem das Wort „Reaktion" gestrichen war. — Die „Kreuzztg." äußert sich über den Beschluß der Berliner Produktenbörse wie folgt: Ueber die Wirkung ihrer Demonstration in der öffentlichen Meinung und der Regierung geben sich die Herren einer großen Selbsttäuschung hin. Zunächst sagt sich doch jeder Unbetheiligte, daß die 400 Mitglieder der Produktenbörse, von denen die Demonstration einstimmig beschlossen wurde, mindestens zu 9/10 im Getreidegeschäft vollkommen überflüssig sind und ihr Uebertritt in andere Berufe oder in den Rentierstand dem öffentlichen Interesse nur erwünscht sein kann. Ferner liest Jedermann, der nicht unter dem Banne unfreiwilliger Logik steht, aus dem Streikbeschlusse der Börse das Zugeständniß heraus, daß ein gewinnbringendes Geschäft in Getreide und Mehl an der Börse nur möglich ist, wenn es in engen Kreisen der am Spiel Interessirten und ohne Kontrole Derer betrieben werden kann, die für die Erzeugung der Waare oder für die Verarbeitung für den Konsum arbeiten. Der Ausgang des Börsenstreiks ist übrigens leicht vorherzusehen. Die frei werdenden Plätze finden dann neue Besetzung und mit der Privatbörse in der neuen Friedrichstraße wird sich der Richter so lange beschäftigen, bis sie dem Gesetze entsprechend, so privat geworden ist, wie irgend ein Comptoir am Mühlendamm.

Hamburg. In einer heute stattgehabten Versammlung sämmtlicher Mitgliedschaften der ausständischen Hafenarbeiter wurde ein Bericht über die Lage des Ausstandes erstattet und wurden die Streikenden ermahnt, auch am heutigen Sylvesterabend größte Ruhe zu beobachten. Die Ausständischen möchten, wie im alten Jahre, auch im neuen fest zusammenhalten. Dadurch würden die Arbeiter siegen und am Ende des nächsten Jahres auf ein günstiges Resultat blicken können. — Heute Mittag fand die Beerdigung eines durch einen Unfall zu Schaden gekommenen ausständischen Arbeiters statt. Es betheiligten sich daran etwa 4000 Ausständische mit Fahnen und Musikchors.

Posen. Die Mitglieder der hiesigen kaufmännischen Vereinigung beantragten bei dem Vorstande, schleunigst eine Generalversammlung einzuberufen zwecks Auflösung der Getreidebörse.

Kassel. Auf Befehl des Kaisers wird das Kasseler Hoftheater-Ensemble am 22. März in Berlin im neuen Opernhause, früher Kroll, zur Jahrhundertfeier des Kaisers Wilhelm I. das vaterländische Schauspiel „1812" von Otto von der Pfordten aufführen.

Königsberg. Die 40 Mitglieder der Korporation der Königsberger Kaufmannschaft, welche zu Mitgliedern bezw. Stellvertretern des Börsenvorstandes ernannt worden sind, erklärten einstimmig, daß sie die Uebernahme des Amtes ablehnen, bis in der Börsenordnung gemäß dem Antrage des bisherigen Börsenvorstands amtlich die Bestimmung eingefügt ist, daß sämmtliche Mitglieder des Börsenvorstands, insbesondere auch die Vertreter der Landwirthschaft, den Beruf, dem sie angehören, vertreten, und daß sie ehrenamtlich fungiren müssen.

Wien. Der Kaiser verlieh dem Botschafter in Berlin von Szoegyenyi das Großkreuz des Leopoldordens.

Madrid. Oberst Segura hat bei Rio Hondo in der Provinz Pinar del Rio die Aufständischen unter Rivera, dem Kampfgenossen Maceo's, geschlagen. Die Verluste der Aufständischen sind bedeutend. Die Spanier hatten zwei Todte und 17 Verwundete.

London. Nach einem hier eingegangenen Telegramm hat Rhodes auf seiner Durchreise in Wellington eine warme Aufforderung an die niederländische Bevölkerung zur Pflege der Idee der Union gerichtet. Seine besten Freunde seien stets die Niederländer gewesen. Das Ziel seines Lebenswerks sei die Vereinigung Natal's mit dem Norden und dem Süden, sein Ehrgeiz erstrebe eine schnelle Entwickelung des Nordens auf einer für Alle annehmbaren Grundlage, aber seine noch höhere Pflicht richte sich auf eine engere Vereinigung aller nationalen Elemente Südafrikas, welche sich heute noch in ihrer Entzweiung befehden. An anderer Stelle erklärte er, an seiner vorjährigen Erklärung festzuhalten, daß seine Wirksamkeit im öffentlichen Dienste erst begonnen habe.

Stockholm. Seit einigen Tagen ist der älteste Sohn des Kronprinzen von Schweden, Prinz Gustav Adolf, an einer Ohrenentzündung mit Fiebererscheinungen bettlägerig erkrankt. Die letzte Nacht verlief unruhig und unter heftigen Schmerzen. Die Temperatur ist 39,3 Grad.

Stockholm. Der Wortlaut des gestern eröffneten Testaments Alfred Nobel's kann vorläufig nicht veröffentlicht werden, weil sich noch verschiedene Nachtragsbestimmungen davon in Paris

Meine Frau sagt: Triumph-Seife ist doch die beste für Waschen und Toilette